Kapitel 1 - Erster Tanz

Langsam schlenderte Namida durch den prachtvollen Garten ihrer Familie. Ihre Eltern beschäftigten nur herausragende Gärtner und der Garten erblühte dieses Jahr in besonders farbenfroher Pracht. Durchzogen wurde er von verschlungenen, steinernen Wegen, die ihm einen Hauch von Verwunschenheit verliehen.   
Der Versuch, ihrem Privatunterricht zu entgehen hatte sie schließlich hierher gebracht und sie genoss die Ruhe an diesem Ort, die nur von ein paar Vögeln und dem regelmäßigen Klackern ihrer Schuhe auf dem dunklen Schiefer unterbrochen wurde. Mit Genugtuung ließ sie sich von der Frühlingssonne wärmen und gratulierte sich selbst dazu, es mal wieder geschafft zu haben, aus dem Studierzimmer zu entwischen, um ihren langweiligen, verstaubten Lehrer nicht ertragen zu müssen. Natürlich war ihr klar, dass Bildung wichtig ist (müsste mMn eher „war“ heißen, da das Präteritum sozusagen deine Gegenwart ist), immerhin unterschied sie das von den einfachen Leuten, aber musste es denn unbedingt so eintönig sein?   
Mit leichtem Unbehagen dachte sie kurz an ihre Eltern und wie sauer sie sein würden, wenn sie davon erfuhren, dass sie hier mal wieder den Tag verstreichen ließ. Sie würden sogar sehr sauer sein und fast schon konnte sie die wuterfüllte Stimme ihres Vaters hören ... Nein. Daran wollte sie jetzt nicht denken, nun war sie halt hier und wollte es dann wenigstens auch genießen. Sie (besser: „Ihre Eltern“) verstanden sowieso nicht, dass es auch andere Dinge gab, als immer nur [zu] lernen. Wenn es nach ihnen gehen würde, dann verbrächte sie ihre gesamte knapp bemessene Freizeit damit, in der elterlichen Bibliothek Bücher zu lesen, die mindestens genauso alt und staubig wie ihr Lehrer waren.  
Du beginnst mit einer recht kurzen Beschreibung des Gartens und gehst dann in den Grund von Namidas dortigem Aufenthalt über. Dadurch bekommt man schon ziemlich schnell ein Bild von ihren Charakter. Sie ist also eher ein Mädchen, dass ihre Freiheiten genießt, hat aber relativ strenge, möglicherweise sogar adelige Eltern, die es lieber sähen, würde sie mehr lernen. So richtig präzise wirst du allerdings nicht. Du belässt es bei ihren Gedanken, ohne zu erklären, warum sie sich von den „einfachen Leuten“ unterscheiden musste. Du lässt auch offen, wann und wo deine Geschichte spielt. Es kann natürlich sein, dass du all das in den nächsten Absätzen erklärt. Das ist eben die Gefahr des Beim-Lesen-Kommentierens. ;3  
Wobei, so ganz fair war es ja nicht, so schlecht über Herr Kwan zu reden, er tat schließlich immerhin nur, was ihre Eltern ihm auftrugen.   
Ganz genau, an allem waren ihre Eltern schuld, beschloss Namida und stampfte zur Verdeutlichung einmal kräftig mit dem Fuß auf, was sie wie ein kleines trotziges Kind wirken ließ.  
„Junges Fräulein, warum treiben Sie sich hier draußen herum?“, ertönte eine etwas krächzende Stimme, der man den Ärger ihres Besitzers anhören konnte. Schuldbewusst zuckte das Mädchen zusammen und drehte sich langsam in Richtung des Sprechers, um einen älteren, in bedeckten Farben (Es wäre interessant zu wissen, welche Farben. „Bedeckt“ ist da etwas ungenau.) gekleideten Mann zu sehen, dessen weiße bis gräuliche Haare ihm bis zu seinem Kinn reichten.  
„Ähm... ich... äh...“ Wieso nur fielen ihr genau dann keine guten Ausreden ein, wenn sie sie am Dringendsten brauchte. Sollte sie nicht gleich einen brill~~i~~anten Einfall haben, dann würde ihr Lehrer ihren Eltern mal wieder melden, dass sie den Unterricht versäumt hatte.   
„Ja, ich höre?“ Langsam wurde er wirklich ungeduldig und ihr Kopf schien immer noch wie leer [gefegt] zu sein. Denk, denk, denk! Fast schon verzweifelt zermarterte sie sich den Schädel, um der drohenden Predigt ihrer Eltern doch noch irgendwie entgehen zu können.  
„Hey Namida, da steckst du also. Hast du vielleicht ein gutes Beispiel für einen Korbblütler in diesem Abschnitt des Gartens gefunden?“   
Mit hochgezogenen Augenbrauen wendete sich Herr Kwan dem blonden Mädchen zu, welches noch immer auf die beiden zu lief.  
„Was hat das zu bedeuten Fräulein Elu?“   
„Ich soll eine Sammlung von einigen getrockneten Pflanzen anlegen für meinen Unterricht in den Grundlagen der Botanik, aber einige finde ich einfach nicht. Namida war so nett mir zu helfen. Ich hoffe sie hatten keine Umstände wegen der Tatsache, dass ich Namida um diesen Gefallen gebeten habe“, endete die Angesprochene mit einem zuckersüßen Lächeln.   
Schnaubend rückte der ältere Herr seine Brille zurecht und erwi~~e~~derte: „Nächstes Mal geben Sie mir bitte vorher Bescheid.“ Man merkte ihm eindeutig an, dass ihm all dies überhaupt nicht passte, jedoch schien er den Worten Elus Glauben zu schenken, denn er drehte sich um und stolzierte in Richtung Bibliothek zurück, um dort das zu tun, was er wahrscheinlich sonst auch immer bei all diesen staubigen, alten Büchern tat.   
Hier werden gleich zwei neue Charaktere eingeführt; der Lehrer Herr Kwan und Elu, von der wir noch nichts wissen, außer, dass sie blonde Haare hat. Ich gehe aber davon aus, dass wir sie im Folgenden noch etwas besser kennenlernen dürfen. Vermutlich ist sie eine Freundin von Namida, da sie ihr hilft. Etwas schade finde ich, dass du nicht erwähnst, dass der Mann, der so plötzlich hinter Namida auftaucht, ihr Lehrer ist. Das hätte ich viel lieber von dir erfahren, als es mir aus dem Zusammenhang zu erschließen.   
Du fängst wirklich ohne große Umschweife an und hältst dich nicht zu lange auf, die Personen vorzustellen. Das ist vielleicht nicht jedermanns Art, aber ich finde es gar nicht so schlecht. Ein paar Informationen hier und da sind zwar nie verkehrt, aber es ist auch nicht schlecht, die Leute durch ihr handeln kennenzulernen.   
Etwas ungünstig finde ich nur noch den letzten Satz. Es klingt nämlich, als müsstest du an seinem Ende noch die Aktion benennen und dem Leser erzählen, was Herr Kwan so tut. Ich verstehe, wie er gemeint ist und mir fällt so spontan auch keine bessere Formulierung ein, aber so wirklich glücklich bin ich mit deiner nicht. :/  
„Puh ...“, ließ Namida von sich hören und strahlte ihre Freundin an. „Danke, das war Rettung in letzter Sekunde.“  
Kopfschüttelnd lachte Elu, wobei ihre langen, blonden Haare hin und her flogen und ihre grünen Augen belustigt aufblitzten. (Ich würde den Absatz weglassen.) „Dass du ihn aber auch immer so ärgern musst.“  
„Ich kann doch nichts dafür, dass der Unterricht so langweilig ist“, entgegnete die brünette Tochter des Hauses (das klingt doch sehr gestelzt …) mit leicht beleidigter Stimme.   
„Okay, ist ja schon gut. Aber ich muss dir unbedingt was erzählen!“ Ganz aufgeregt redete sie nun und weckte damit Namidas Neugier, die kaum noch an sich halten konnte, als sie fragte: (kein Absatz) „Was gibt's denn? Bist du deswegen hier?“  
„Ja, deswegen bin ich gekommen. Die Wache am Tor hat mir schon den Tipp gegeben, dass du vermutlich im Garten bist. Aber wie auch immer, mein Vater hat mir erzählt, dass im Tempel heute alles für die Ankunft einer besonders B~~r~~egabten vorbereitet wird. Alles soll mit Blumen geschmückt sein und -“   
„Oh, lass uns bitte gleich hingehen, ja?“, unterbrach Namida voller Begeisterung ihre Freundin. (Entweder du setzt „ihre Freundin“ vor „voller Begeisterung“ oder lässt vielleicht ersteres komplett weg. Das hier klingt nur irgendwie holprig.)  
„Was meinst du denn, warum ich hergekommen bin, um dir davon zu erzählen?“  
„Ich weiß nicht, vielleicht weil du vorhast, alle Blumen zu stibitzen und zuvor noch dein schlechtes Gewissen bei jemandem wegreden (unschön …) musst ...“  
„Also Namida, sowas würde ich doch *nie* tun!“, empörte sich Elu und brach gleich darauf in Kichern aus, sodass die beiden Mädchen sich nun beide Mühe geben mussten, um nicht über den Boden zu kullern. (ebenfalls unschön und vielleicht etwas übertrieben)  
„Okay, okay. Ich hole noch schnell Neha und dann lass uns schnell (Wortwiederholung) losgehen“, stieß die Tochter des Hauses nach einiger Zeit noch immer lachend aus und machte sich sogleich auf, ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen.  
Also Elu ist eine Freundin von Namida, die aber scheinbar nicht in dem Haus wohnt. Jedenfalls schließe ich das daraus, dass sie den Tipp von den Wachen am Tor bekommen hat. Warum Namida jedoch in einem Haus mit Wachen lebt, wissen wir immer noch nicht.   
Die beiden wollen nun also (mit einer uns unbekannten Neha) zum Tempel, wo alles für die Ankunft einer Begabten mit Blumen geschmückt ist. Wer nun den Startpost aufmerksam gelesen hat, der weiß, dass Namida diese Begabte sein muss. Ist nun also ihr Eintreffen vorbestimmt? Weil sie ja nur kommt, weil dort geschmückt ist. Wusste also irgendeine höhere Macht, dass sie kommen würde, würde man den Tempel schmücken? (Ich denke gerade viel zu kompliziert, aber es ist irgendwie lustig. x3)   
  
Gemächlich schritt die kleine Gruppe, bestehend aus Namida, Elu, den beiden Gesellschafterinnen der Mädchen und den insgesa~~m~~mt (ich würde das Wort aber komplett weglassen) zwei Wachen, eine aus dem Hause Namidas und eine aus dem Elus, durch die Straßen von Kahil. Denn auch wenn die Mädchen am liebsten schneller gelaufen wären, so wussten sie doch, dass von ihnen erwartet wurde, einen gesitteten Eindruck (In Verbindung mit den nachfolgenden Worten (bzw. hauptsächlich mit dem Verb) passt das Wort nicht so ganz. Wie wäre es stattdessen mit einem gesitteten Auftreten nach außen oder aber einen gesitteten Eindruck zu hinterlassen.) nach außen zu machen.   
Immer wieder schauten ihnen ein paar der städtischen Frauen verstohlen nach und bewunderten die schönen Kleider der Mädchen. Leisten konnte sich das einfache Volk solche Stoffe und die dazugehörenden Schneider zwar nicht, aber jedenfalls (besser: zumindest) konnten sie die Kleider immer noch bewundern und [sich] insgeheim ~~sich~~ in ihren Träumen auch so kleiden.  
Ein wenig nervte es Namida, dass all diese Leute ihnen hinterher~~r~~ starrten, aber im Grunde war sie doch zumindest ein bisschen froh darüber. All diese Menschen, die sie bewundernd ansahen, gaben ihr das Gefühl, etwas Besonderes zu sein, und dieses Gefühl liebte sie, auch wenn es nur einfache Menschen waren. Bewunderung von den Kreisen in denen sie verkehrte schätzte sie zwar mehr, jedoch wurden solch schöne Bälle, auf denen man sich dann traf, schließlich nicht täglich veranstaltet.  
Neha wird mit keinem Wort erwähnt. Ich schätze mal, sie ist eine der Gesellschafterinnen, aber man kann sich leider nicht sicher sein. Wenn du schon eine neue Figur ankündigst, sollte sie danach auch auftauchen.   
Im letzten Absatz gehst du noch einmal auf Namidas Stand ein. Hier wirkt sie etwas versnobt, wie sie auf die Bewunderung aus ist, aber vor allem derer aus den gehobenen Kreisen. Leider fehlt aber immer noch die Erklärung der Gesellschaftsform, von der ich hoffe, dass sie bald kommt. Hier lässt du beim Leser wirklich eine Wissenslücke, die ich nicht gut finde. Es bringt keine Spannung, sonders ist nur nervig, da man nicht mehr weiß.   
  
„Wen denkst du, wird mein Vater für mich aussuchen?“  
Die Frage Elus riss Namida aus ihren Gedanken und ein wenig irri~~e~~tiert fragte sie:  
„Wie meinst du das, wen soll dein Vater dir für was aussuchen?“  
„Na du weißt schon, er sieht sich doch nach guten Ehemännern für mich um“, erwiderte Elu, wobei man nur ihren Augen ansah, dass sie nicht sonderlich erfreut darüber war, dass Namida ihr mal wieder nicht zugehört hatte und ~~ich~~ ~~(ich???)~~ in Gedanken war.  
„Ich weiß nicht. Hat das denn nicht auch noch Zeit?“  
„Du scheinst ja auch hinterm Gebirge zu leben. Du willst ja von all dem nichts wissen, aber es ist nun mal so, dass wir inzwischen im richtigen Alter sind, (mindestens ein Komma) und auch dein Vater wird nach jemandem suchen, ob du willst oder nicht. Ich wüsste halt jetzt schon lieber, welcher es sein könnte, als unwissend zu bleiben.“  
„Ach, lass mich bitte mit solchen Gesprächen in Ruhe. Ich würde am liebsten niemals darüber nachdenken müssen.“  
„Als ob es besser werden würde, wenn man es tot schweigt. Du solltest dich damit abfinden. Was ist denn auch so schlimm daran?“  
„Das ist nicht dein Ernst, oder? Was daran so schlimm sein soll? Das kann ich dir gerne sagen“, entgeg~~e~~nete Namida mit lauter werdender Stimme. Eigentlich hatte sie Elu ziemlich lieb („gern“ fände ich in einer Geschichte passender, aber das liegt an dir.), aber dieses Thema ließ immer wieder aufs Neue ein Streitgespräch zwischen ihnen ~~entbranden~~ entfachen.   
„Nimm dich zusammen, junge Dame!“, ermahnte nun auch ihre Gesellschafterin das Mädchen und sah sie mit strengem Blick an. Neha war eigentlich sehr nett und freundlich, aber wenn sie einen mit diesem Blick aus ihren haselnussbraunen Augen fokussierte, wirkte sie ziemlich furchteinflößend.   
Sich geschlagen gebend verstummte Namida und bekam noch einen gekränkten Blick ihrer Freundin zu spüren, die es nicht leiden konnte, dass Namida immer gleich so heftig reagierte, wenn sie sowas ansprach; es war doch schließlich wirklich nichts Schlimmes daran, dass man einen Mann bekommen sollte, der einen auch gut versorgen konnte und ein gewisses Ansehen hatte.  
Stillschweigend liefen sie nun nebeneinander her, denn auch wenn beide wussten, dass die andere kein bisschen mehr sauer war, so war es ihnen doch ganz recht, den letzten Rest [des Weges] bis zum Haus von Elus Eltern nichts zu sagen.  
Nun also noch mal ein Absatz zum gesellschaftlichen Stand der Mädchen. Hier werden auch die Unterschiede zwischen ihnen durchaus deutlich. Jedoch passt hiernach der letzte Absatz des vorherigen Teils nicht hinzu. Da schien Namida ihr Stand sehr wenig ausgemacht zu haben, während sie nun nicht mit den dortigen Gepflogenheiten der arrangierten Ehe einverstanden ist, was auch deutlich besser dazu passt, dass sie sich ganz zu Anfang des Kapitels vor dem Unterricht gedrückt hatte. Aber ich dachte, die Mädchen seien auf dem Weg zum Tempel. Wann hatten sie denn beschlossen, zuvor zu Elus Haus zu gehen? Leider schaffst du es häufiger, deine Leser in der Unwissenheit zu lassen, was nicht unbedingt das Wahre ist. Es ist immer wichtig, sich vor Augen zu halten, dass der Leser weniger weiß, als man selbst (der Autor). Ich weiß nicht, aber vielleicht könnte es dir ja helfen.  
Und ich hatte Recht, Neha ist eine der Gesellschafterinnen. Aber genau das hättest du am besten schon vorher (z.B. wenn Namida sie holen geht) erwähnen sollen und nicht erst, als sie in Aktion tritt. Ich bekomme langsam den Eindruck, dass du noch ein paar Schwierigkeiten mit dem Einführen von Personen hast, auch wenn es dir mit Elu ziemlich gut gelungen ist. Vielleicht hast du sie ja aber auch einfach nur vergessen. Das kann natürlich auch passieren. Dann will ich nichts gesagt haben.   
  
Da sie sich ein wenig ablenken wollte, betrachtete Namida die Fassaden der Häuser, in der Hoffnung, irgendwas Interessantes zu sehen, jedoch wurde sie enttäuscht. Die Fachwerkhäuser der Leute in dieser nicht unbedingt armen Gegend, sahen so gewöhnlich ~~wie immer~~ aus wie immer.  
Gelangweilt beobachtete sie ein paar Menschen im Vorbeigehen, aber etwas wirklich Aufregendes sah sie nicht. Alles war so wie jeden Tag. Oder auch nicht? (Hm :/)  
Das ged~~u~~ämpfte Stöhnen war neu. Es klang nicht so, als ob jemand etwas Schweres hob, viel mehr so wie die Stöhner, die zu hören waren, wenn die Wachleute, die ihr Vater beschäftigte, trainierten; dann konnte sie manchmal solche Laut hören. Sie durfte zwar nicht zusehen, weil es ja angeblich viel sinnvollere Sachen für sie zu tun gab, aber die Schreie von einem Neuling, wenn er versuchte anzugreifen, die missmutigen Geräusche, die die Männer von sich gaben, wenn sie vermutlich gegen jemanden verloren hatten, und eben Stöhner wie sie nun leise zu hören waren, drangen hin und wieder an ihre Ohren, während sie solche Sachen wie Sticken und Nähen ~~er~~lernte.  
Neugierig, woher diese ihr gleichzeitig so vertrauten und fremden Lauten kamen, blickte sie auch in eine engere Gasse, die eigentlich eher für Dienstboten angelegt worden war, damit sie kürzere Strecken zu laufen hatten, und die Namida sonst einfach übersehen hätte. Dort in der Gasse spielte sich eine Szene ab, die durchaus unüblich war und sie entsetzte, aber nicht komplett überraschte. Ein Junge, der vielleicht ein wenig älter als sie selbst war, lag gekrümmt auf der Erde, während zwei grobschlächtig aussehende Typen auf ihn eintraten. Mit einem hämischen Grinsen stand der Sohn einer der Geschäftspartner ihres Vaters dabei. Er hatte sie sicherlich beauftragt dies zu tun, da sie sich nicht vorstellen konnte, dass diese drei befreundet sein konnten. Außerdem hatte sie hin und wieder Gerüchte davon gehört, dass Wattan eine grausame Ader besitzen solle, was auch durchaus zu seinem pöbelhaften Verhalten passen würde, das er an den Tag legte, wenn er auf Feiern getrunken hatte.  
Unfähig etwas anderes zu tun, blieb sie stehen und beobachtete mit Erschrecken, dass die Gerüchte tatsächlich stimmten. Eine solche Grausamkeit zu sehen, ließ sie vor Furcht erstarren und auch wenn sie sich am ~~L~~liebsten abgewendet hätte und weggelaufen wäre, weg von dieser schrecklichen Szene, weg von diesem Ort, der ihr plötzlich so finster erschien, so wollten ihre Beine ihr doch nicht mehr gehorchen. „Hey, komm endlich! Was bleibst du denn einfach so stehen?“ Elu stand ein paar Schritte weiter und hatte sich zu ihr umgedreht. Es schien sie zu irritieren, dass Namida plötzlich stocksteif stehen geblieben war. Bemerkte sie denn nicht, was hier gerade vor ihrer aller Augen geschah? Neha ging zu Namida, um sie zum Weiterlaufen zu bewegen, und folgte ihrem Blick in die Gasse, als sie die kurze Distanz zu ihr überwunden hatte.   
„Komm Kleine, sowas solltest du dir nicht ansehen“, flüsterte sie ihrem Schützling mit belegter Stimme leise zu und schob sie sanft weiter. Weg von dem Geschehen, sodass nur kurz darauf ~~die~~ eine Hauswand Namida die Sicht nahm. Doch den Blick, den der Junge auf dem Boden ihr zuwarf, als er bemerkte, dass jemand die Szene mit ansah, bekam sie noch mit. Erst mit einem Funken Hoffnung und dann kalt. So kalt und voller Abscheu. Was hatte sie bloß getan, um solch einen Blick zu verdienen? Sie war doch nicht Schuld (Word sagt, es müsste kleingeschrieben werden, auch wenn das irgendwie weg geht, sobald ich diesen Kommentar schreibe. Ich bin mir auch unsicher, ob es richtig ist, was Word mir erzählt.) daran, dass diese Kerle ihn malträtierten!  
Wie mechanisch bewegten sich nun ihre Beine vorwärts, aber in ihrem Kopf war nur Platz für diesen einen Blick, der sie so tief getroffen hatte, wie sie es nicht für möglich gehalten hätte. Auch Elu bemerkte, dass etwas mit ihrer Freundin nicht stimmte, und warf ihr sorgenvolle Blicke zu. Schließlich sagte sie vorsichtig mit sorgenvoller Stimme: „Ist alles in Ordnung mit dir? Du siehst gar nicht gut aus. Vielleicht sollten wir dem Tempel an einem anderen Tag einen Besuch abstatten ...“  
Immer noch benommen nickte die Angesprochene nur und blieb stehen. Unsicher wechselte Elu von einem Fuß auf den anderen, sie wusste nicht so recht, wie sie mit dem plötzlich komischen (das klingt seltsam, etwas umgangssprachlich) Zustand Namidas umgehen sollte.   
„Keine Sorge Elu, ich bringe Namida wieder nach Hause und lasse den Arzt rufen. Schon bald wird es ihr wieder besser gehen“, versuchte Neha Elu zu beruhigen.   
„Nein... Nein!“ Erst zögerlich und leise, aber gleich darauf nochmals mit kräftigerer Stimme begann Namida zu widersprechen. Sie konnte sich doch schließlich nicht einfach so unterkriegen lassen~~,~~ von solch einem Ereignis.   
„Ist alles -“  
„Es geht mir gut!“ *Geht es mir wirklich gut?* Eigentlich hatte sie das Gefühl, dass gar nichts in Ordnung sei, aber das Letzte, was sie jetzt brauchte, war Zeit, die sie alleine zu Hause rumsitzen musste und [die] ihren Gedanken Zeit gab zu kreisen. Nein. Dann schon lieber ein Lächeln aufsetzen, so tun, als wäre nichts geschehen, und ihre Erinnerungen und alles, was damit zusammen hing, tief in ihrem Inneren in eine kleine Schublade schließen.   
„Wir wollten uns doch den geschmückten Tempel angucken. (Unpassender Ausdruck für eine Tochter aus solch gutem Hause.) Also los, kommt schon.“ Der Rest der Gruppe schien Namida ihre plötzliche Wende nicht ganz abzunehmen und sah sie skeptisch an. Ohne ein weiteres Wort ~~zu sagen~~ machten sich alle wieder auf den Weg.   
Einen erhabenen Gesichtsausdruck wie eine Maske aufgesetzt setzte das Mädchen einen Fuß vor den anderen und betete dafür, dass sie die tiefe Gnade des Vergessens schnell ereilen möge. Sie wusste nicht, wie sie sonst den restlichen Tag überstehen sollte, aber sie musste es einfach schaffen ...  
Du beginnst diesen Absatz mit sehr verschachtelten Sätzen, welche dadurch eine Menge Informationen beinhalten, die mMn nicht unbedingt nötig wären. Als Beispiel kann ich da den Satz mit den übenden Wachleuten anbringen. Generell enthält er, soweit ich das beurteilen kann, keine für die weitere Geschichte notwendigen Informationen. Generell wiederholst du dich häufiger in diesem Absatz. Vielleicht hättest du eher noch mehr auf die Gefühle Namidas eingehen können.  
Inhaltlich weckt der Teil mit dem fremden Jungen allerdings die Neugierde. Zwar wird auch Wattan nur sehr kurz eingeführt (und auch nicht weiter beschrieben, genauso wenig wie die anderen), aber dieser Blick in Zusammenhang mit all dem, was der Leser schon weiß, ist wirklich interessant. Was sieht er, was sonst keiner sehen kann? Genau das sind die wichtigen Fragen, die du schaffst zu erzeugen.  
  
Die Tempelstraße breitete sich vor ihnen aus und entlockte allen bewundernde Laute. Dieser Weg, der direkt zum Tempel führte, war sonst schon mehr als beeindruckend, aber jetzt strahlte er in einer Pracht, wie man es nicht für möglich gehalten hätte. Die gepflasterte, gerade Straße wurde von hohen Bäumen begleitet (vielleicht besser „gesäumt“), die ordentlich in einer Reihe entlang der Straße standen. Dies war nun nicht unbedingt das ~~a~~Außergewöhnliche an diesem Anblick, denn die Bäume und die Straße befanden sich so schon seit Jahrhunderten an dieser Stelle; es hieß, sie seien so alt, wie der Tempel selbst. Viel eher ließen die roten Bänder, die in den Bäumen hingen und teilweise auch somit (unschön in diesem Zusammenhang; du könntest es auch einfach weglassen) über die Straße gespannt waren, und die vielen bunten Blüt~~t~~enblätter auf den Steinen des Weges alles in einer fröhlich-festlichen Atmosphäre erstrahlen und kündigten einen hohen Besuch an, wie es ihn schon lange nicht mehr gegeben hatte.   
Ehrfürchtig schritt die Gruppe den Weg entlang und die Mädchen saugten diesen Anblick in sich auf, als würden sie nie wieder die Gelegenheit dazu bekommen, (ich würde vielleicht sogar zu einem Semikolon raten, weil dieser Satz sonst recht schwer zu verstehen ist) und auch wenn die Erwachsenen so etwas schon früher einmal gesehen hatten, konnten sie doch nicht genug von diesem Bild haben.  
Mucksmäuschenstill, als könnte schon das kleinste Geräusch alles in tausend Scherben zersplittern lassen, bewegte sich Namida bedächtig~~t~~ immer weiter auf den Tempel zu. Fast wie in Trance setzte sie einen Fuß vor den anderen. Ihre Gedanken fokussierten sich einzig und allein auf das Gebäude am Ende des Weges.   
Von Außen konnte es mit einer schlichten Eleganz beeindrucken. Es war nicht so protzig mit Verzie~~h~~rungen versehen, wie sich manch ein Fürstenpalast sehen ließ. Der helle Sandstein verlieh dem ganzen Ort einen freundlichen Eindruck und die Säulen vor dem Eingang ließen das Gebäude doch ein Stück weit auch majestätisch erscheinen. Je näher sie dem Eingang kam, desto stärker schien die Anziehungskraft, die sie verspürte und [die] sie drängte, möglichst schnell die letzte Distanz bis zum Heiligtum zu überwinden.   
Ich hätte mir zwar noch ein klein wenig mehr Beschreibung zu dem Tempel gewünscht, aber insgesamt ist dies ein sehr gelungener Absatz, der auch gut die Atmosphäre rüberbringt. Aus dem Vorhergegangenen lässt sich jetzt schließen, dass Namida die Begabte ist, die heute in dem Tempel ankommen soll. Deshalb wird sie auch diese Anziehung spüren. Aber scheinbar schaffte es das Schicksal auch, dass sie trotz allem noch zum Tempel gegangen ist. Es wird wohl einen vorbestimmten Weg geben, denn sonst hätte man nichts von ihrer Ankunft wissen können. Bzw. dann wäre sie ja doch nicht angekommen. Das ist irgendwie ein bisschen wie mit Zeitreisen; sie können nur einen Sinn ergeben, wenn am Ende alles wieder in seine normalen Bahnen kommt. Oder so. x3 Zumindest finde ich den Absatz allgemein noch immer sehr gelungen.   
  
*Was ist das?* Plötzlich bemerkte Namida, dass [von] irgendwoher Musik erklang. Liebliche Klänge drangen an ihr Ohr, aber sie konnte weder sagen, wann die Musik angefangen hatte, noch woher sie kam. Sie war einfach da. Ein wenig verwundert und auch entzückt war sie über solch schöne Laute, aber nur ein Teil von ihr war erstaunt. Der andere Teil empfand diese gesamte Situation als vollkommen natürlich, als hätte sie so etwas schon früher erlebt, als wäre all dies nichts Neues für sie.   
Endlich. Endlich erreichte sie den Eingang, einen schlichten Durchgang in den Tempel, einfach und ohne Tür. Es fühlte sich wie Heimkommen an, als sie in das Innere eintrat und der Teil von ihr, der noch zu kritischem Denken fähig war, versuchte seinen Zweifeln~~,~~ an der Richtigkeit der ganzen Situation, Gehör zu verschaffen, aber der andere Teil, der dieses Ereignis herbeigesehnt zu haben schien, schob den kritischen Teil sanft zur Seite und zurück blieb eine innere Ruhe und Gewissheit, wie Namida sie noch nie verspürt hatte.  
Kaum noch die für einen Tempel sehr helle Umgebung wahrnehmend, eilte sie nun raschen Schrittes auf die Mitte des Heiligtums und den Altar, eine goldene Wasserschale, die auf einen steinernen Sockel ruhte, zu. Stocksteif blieb sie vor eben dieser Schale stehen und blickte ihrem eigenen Spiegelbild entgegen. Wie als wäre sie nur eine Beobachterin der ganzen Szene nahm sie wahr, dass ihre grüne Augen so wissend aussahen, wie sie es nie für möglich gehalten hätte. Wie konnte es bloß dazu kommen, dass ihre Augen von so viel Wissen sprachen, wenn sie selbst doch niemals genug für solch einen Blick im Unterricht gelernt hatte?   
Ihr Ebenbild lächelte ihr entgegen und ohne sich etwas groß dabei zu denken, einfach aus einem inneren Impuls heraus ließ sie ihre Hände in das kühle Nass gleiten. In diesem Moment schien es unwichtig, dass dies eigentlich ein Vergehen war, das niemand zu begehen wagte. Niemand wagte es dieses heilige Wasser zu berühren, welches die Verbindung der Priester zu den Gestirnen darstellte, in welchem sie manches Mal sogar die Zukunft sehen konnten, wenn die Götter ihnen gnädig waren.  
*Wie schön das Wasser meinen Händen schmeichelt...* Kaum hatte Namida dies denken können, zog sie eine unheimlich große Kraft in das Wasser hinein und alles wurde schwarz.  
Zukunft sehen, das passt ja etwas zu meiner Schicksalstheorie. So wussten die Priester also von ihrer Ankunft. ^^  
Zwar beschreibst du auch jetzt recht wenig vom Inneren des Tempels, aber genau dadurch kommt dieser Tunnelblick, den Namida haben muss, auch im Kopf des Lesers zustande. Gerade hier schaffst du es sehr gut, auf die Gefühlswelt des Mädchens einzugehen, dass man sie verstehen kann. Ich dachte nur zunächst, dass die Musik begann, nachdem Namida den Tempel betreten hatte und nicht schon vorher. Das liegt wahrscheinlich daran, dass du zuvor einen Absatz gesetzt hast.   
Ich vermute ja, dass sich Namida nun auf einer mentalen Reise befindet und nicht tatsächlich ins Wasser gezogen wurde. Ich habe zwar keine Idee zu dem, was sie dort sehen könnte, aber danach wird sie von den Priestern willkommen geheißen und sträubt sich sehr dagegen. Ich kann das Mädchen leider nicht so gut einschätzen, ich verstehe nicht, wie sie zu sich selbst und der Welt, der Gesellschaft steht, allerdings bei dem bin ich mir ziemlich sicher; sie tut nicht gerne das, was sie tun muss.   
  
Insgesamt sind mir in deiner Geschichte viel zu viele Flüchtigkeitsfehler (Das kannst du besser!) und du scheinst noch ein paar Probleme mit deinen Personen(vorstellungen) zu haben. Das solltest du in den folgenden Kapiteln vielleicht noch etwas beachten.